



meinden und Behörden, Vertretern aller Länder. Aus allen Ständen und Schichten der Bevölkerung wurden uns die rührendsten Beweise aufrichtiger Freude und der herzlichsten Glückwünsche entgegengebracht.

Wie, 28. April. Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst das nachfolgende allerhöchste Handschreiben zu erlassen: Lieber Graf Spreti-Rohrdt! Aus Anlaß der Feier Meiner silbernen Hochzeit...

Ungarn.

London, 28. April. (Unterhaus.) Auf eine Anfrage erklärt die Regierung: Frankreich und England richteten keine gemeinsame Note an den Hebride, hielten es aber für nötig, demselben ihre Ansichten auszudrücken.

Petersburg, 28. April. Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Ukas vom 24. d. M. unterstellt das tauvische Gouvernment zeitweilig dem General-Gouverneur von Odesa.

Belgrad, 28. April. Meldung der „Polit. Corr.“: Sectionschef Popovic und Zollamtsdirector Nastalic sind zu Vertretern bei den Handelsvertrags-Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn ernannt worden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der erste Mai hat sich heute recht kühl eingestellt. Sehr viele eilten zeitlich auf die Vertreterpromenade, um dort die bisher alljährlich üblich gewesene Musik zu erwarten; ihr Darren und Warten war vergeblich, denn die Musik blieb heuer aus.

Die Eröffnung des Schweizer Pavillons auf der oberen städtischen Promenade findet heute mit Musik statt. (Zwei Kater) sind in der Nacht gestohlen worden, die zur besseren Beleuchtung der Promenade bestimmt waren.

(Musikvereins-Probe.) Die für Freitag den 2. Mai abgesetzte Chor-Probe wird nun doch abgehalten, wovon die p. t. ausübenden Mitglieder hiemit höflich verständigt werden.

zeigte sie eine leichte amnuthige Beweglichkeit. Sie war von ihrem Sitze aufgesprungen, hatte sich mit schnellen Schritten dem Tische genähert und bot, von ihrem Dankgefühl fortgerissen, dem Erzähler die kleine zarte Hand.

„Ja, Fräulein! so wird es sein! geben Sie sich zufrieden!“ tröstete auch Frau Binder mit gutmüthigem Kopfschütteln; „ach! wenn ein junger Mann seiner Braut nicht von Allem, was er thut und treibt, schriftliche Mittheilung macht, so hat er wohl dazu seine sehr guten Gründe.“

Witz.

(Ein würdiger Schüler Dr. Eisenbart's) scheint jener Bahnarzt in Cincinnati zu sein, der einem siebenjährigen Knaben statt eines Zahnes gleich eine ganze Stimmlade brach, ein Beweis von Kunstfertigkeit, den der Vater des Kindes dadurch anerkannte, daß er den „Zahnkünstler“ auf 10,000 Dollars Schadenersatz verlangte.

(Ein Canarienvogel) ist heute aus dem Käfig entflohen. Derselbe wolle, wenn er irgendwo aufgefangen werden sollte, dem im Postdirections-Gebäude I. Stock wohnenden Eigenthümer zurückgestellt werden.

(Denkmünze der Stadt Fiume.) Zur Feier der durch die Kaiserin und Königin Maria Theresia vor hundert Jahren vollzogenen Erhebung der Stadt Fiume sammt District zu einem selbständigen dem Königreiche Ungarn zugewiesenen Territorium hat die Stadt Fiume als bleibendes Andenken eine Bronzmünze anfertigen lassen.

Die sehr schön ausgeführte Münze trägt auf der einen Seite das Bildniß Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Maria Theresia mit der Umschrift 1779 Maria Theresia Hung. rex. jus. Fluminensium statuit. Auf der Rehrseite befindet sich das Wappen der Stadt Fiume mit der Umschrift 1879 Laeta civitas primum celebrat saeculum.

Die in Angelegenheit der Regelung der Besitzverhältnisse in Siebenbürgen andererseits Enquete hielt am 28. April in Budapest Nachmittags 5 Uhr in den Localitäten des Handelsministeriums ihre erste Sitzung. Es waren alle Mitglieder erschienen, und zwar die Herren: Radislaus Tisa, Georg Elek, Ludwig Köchy, Baron Béla Bausffy, Baron Johann Kemény, Alexander Bercegyi, Anton Tibád, Josef Bacon, Graf Andr. Bethlen, Baron Desider Bausffy, Josef Szabó, Johann Paget, Graf Julius Schweinitz, Emerich Szentgyörgyi, Heinrich Debányi, Johann Gaál-Hiloy, Alexius Volkov, Ludwig Belits; ferner Ministerialrath Rozma, Sectionsrath Koloman Kenejsey, endlich die Ministerial-Concipisten Dr. Lederer und Dr. Bernát als Schriftführer.

Die Enquete ist zur Lösung folgender wesentlicher Fragen berufen: 1. Welchem Umfange ist es beizumessen, daß der Waag der Besitzregelung in Siebenbürgen, insbesondere seit dem Inkrafttreten der G. M. LIII, LIV LV: 1871 fortwährend ein ungünstiger ist?

2. Inwiefern liegt diesbezüglich die Schuld in der Natur der noch in Schwere befindlichen Grund- und Theilgrundbesitze und in den Ab- und Rücklösungs-Processen?

3. Ist der Umstand dieser Ursachen beizuzählen, daß die Regelung, Commassirung und Repartirung in praxi zum Gegenstande eines Verfahrens gemacht wurden?

4. Können nicht einzelne Gebiete (Forste, Alpen etc.) von der allgemeinen Commassirung ausgenommen, können dieselben nicht zum Gegenstande besonderer Regelung und Commassirung gemacht werden? Wenn ja:

5. Ist es notwendig, die Bewilligung der Commassirung von dem Nachweise des Dritttheiles abhängig zu machen? Und wenn ja: welche Grundstücke sind hierbei einzurechnen?

6. Ist es nicht aus Feld- und gemeinpolizeilichem Gesichtspunkte notwendig vorzugehen, daß bei Gelegenheit der Regelung von Forstgründen zugleich auch die einzelnen, nicht colonisirten Enclaven geregelt werden?

7. Können auf die Besitzregelungs- und überhaupt auf Urbarral-proceß-Angelegenheiten die Normen des ordentlichen Proceßverfahrens angewendet werden? Wäre es nicht zweckmäßig, anstatt des bisherigen Verfahrens das Klagsverfahren anzuwenden?

8. In Folge welcher Verbrechen des bisherigen Verfahrens sind die Besitzregelungen, Commassirungen ins Stocken gerathen? Welches wären die Hauptgrundzüge jenes Verfahrens, welches eine einfachere, raschere und wohlfeilere Durchführung bewirken würde, ohne das Eigenthumsrecht und dessen freie Vertheidigung zu gefährden?

9. Inwiefern und bezüglich welcher Gebiete wären beim Besitzregelungs- und Commassirungsverfahren die Daten der Credit-Grundbücher zu benützen?

10. In welcher Weise könnte in den Baar-Auslagen der Regelung eine Entlastung eintreten, so daß zugleich die Durchführung des ständigen Katasters beschleunigt und wohlfeiler gemacht würde?

11. Nach welchem Schlüssel wären die Regelungskosten vorzuschreiben?

12. Die übrigen, vom Siebenbürger Agriculturverein aufgeworfenen Fragen.

13. Die Discussion drehte sich heute durch volle fünf Stunden um den 1. Punkt. Die Mitglieder der Enquete legten ihre Anknäupfungen eingehend dar.

(Der Guldigungs-Festzug in Wien am 27. April.) [Fortsetzung.] In allen Straßen, die durchwegs glänzend decorirt waren, wurde vor Zug mit Jubel begrüßt und besonders Mart durch hübsche Zurufe ausgezeichnet. Der Festzug, auf welchem sich die eigentliche Huldisung abspielen sollte, war bereits in frühester Morgenstunde durch einen Cordon von Sicherheitswachen abgegeschlossen; an der Bellariastraße sowie an der Babenbergerstraße hielten Cavalerie-Plats. Die große Fest-Tribüne des Gemeinderathes füllte sich ziemlich früh.

Vorn nahmen die Vertretung der Stadt, sowie die parlamentarischen Körperschaften Platz, im Hintergrunde fand sich ein distinguirtes Publicum aus den besten Gesellschaftskreisen zusammen. Die Sonne brannte in der zehnten Stunde mit solcher Intensität und verbreitete eine so blendende Hitze, daß ein Theil der Gänge wieder in das Grün der Anlagen zurück zum Schutz hinabstieg und sich luftwandelnd oder dem aufgeschlagenen Buffet zuzuflehend, erfrischte. Als die Sonne höher gestiegen war, widerrieth sich diese Beschwerden, dafür aber lag sie jetzt voll und blendend auf der Höhe und die hohen Herrschaften werten mit diesem Uebermaß an Beleuchtung gewiß zu kämpfen gehabt haben.

Um 9 Uhr früh begannen die Productionen der beiden vor dem Kaiser-Pavillon aufgestellten Militär-Capellen. Gegen 10 Uhr füllten sich auch die Loggien zu beiden Seiten des Kaiserzuges. Rechts von demselben fanden sich die Spitz der Verwaltung ein; in der ersten Reihe sämtliche Minister, dann die hohe Justiz, die mit dem Hofe in Verbindung stehende Aristokratie und das diplomatische Corps. Graf Andrássy hatte die Generals-Uniform angelegt. Interesse erregte der persische Gesandte Kerim Khan, der mit zwei Damen, natürlich vollständig europäisch toiletirt, erschienen war.

Zu der linksseitigen Loggia hatte sich die Generalität eingefunden. Der Festplatz bot um diese Zeit, als die Tribünen bereits besetzt waren, einen wunderbaren Anblick. Die reichen Frühlings-Blüthen der Damen, das Meer hellblauer Uniformen und grüner Federbüschel, das Schwarz der Fräulein vereinigte sich zu malerischer Wirkung. Das Kaiserzelt wurde hoch und laut gepriesen. Die innere Einrichtung, die reichen Gobeline- und Majolikafasern im Innern, sowie der außerordentlich geschmackvolle Blumen Schmuck, harmonirten glänzend mit der prächtigen Außen-decorirung.

Gegen 11 Uhr begann die Auffahrt des Hofes. Es erschien die ganze Hofgesellschaft bis auf die jüngsten Sprossen und nach Anknäuf des Herrscherpaares waren 61 Mitglieder des kaiserlichen Hofes unter dem Zelte versammelt. Auch die hier anwesenden fürstlichen Gänge hatten sich eingefunden. Der Monarch trat einige Minuten nach 11 Uhr ein; er wurde an der Treppe des Zeltes von den Erzherzogen empfangen und begrüßt. Er. Majestät trug die Generals-Uniform mit dem Goldenen Hirsch und sämtlichen inländischen Großkreuzen. Ihre Majestät erschien in grau-weißer Seidenrobe und in einem Ueberwurke von gleichfarbiger Seide, welcher einen zarten olivengrünen Besatz trägt und in dessen Rückenfalte breite goldene Streifen eingewirkt sind; der geschlossene weiße Hut mit einer großen weißen Straußenfeder und Schneeglockchen geschmückt, zeigt dunkelviolette Bindbänder; der Sonnenschirm trägt große weiße

Spitzen auf blaßblauem Grunde, außerdem bedient sich Ihre Majestät eines Fächers von brauner Seide.

Prinzessin Gisela trägt hellblaue Seide mit Spitzen besetzt, einen geschlossenen Hut und einen Schirm von derselben Farbe. Erzherzogin Valerie, welche von ihrer Mutter an der Hand geführt wird, ist ganz in Weiß gekleidet. Erzherzogin Maria Theresia erschien in weißer Seide mit gelbem Besatz. Die übrigen Damen der kaiserlichen Familie tragen schwere Roben in heiteren Farben, Schirm und Hut stimmen gewöhnlich mit der Farbe des Kleides überein. Von den Herren trägt Kronprinz Rudolf die Österreichs-Uniform seines Infanterie-Regiments, Erzherzog Albrecht die Marschalls-Uniform mit dem Marschallsstabe, Prinz Leopold von Baiern die Uniform eines Artillerie-Obersten, die übrigen Erzherzoge erschienen zum Theil in der Generals-Uniform.

Beim Erscheinen des Herrscherpaares stimmten die vor dem Kaiserzelle aufgestellten beiden Militärcapellen die Volkshymne an. Vorher haben sich der Gemeinderath und hinter ihm die Mitglieder des Wiener Männergesangs-Vereins im Halbtraje um das Zelt geschaart; dräuende Hirsch-Hufe, an denen alle Tribünen in der Stunde theilnehmen, überdauern die Klänge der Musik. Der Herrscher tritt an die Brustung der Treppe und begrüßt wiederholt militärisch und nun schreiet der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien, Dr. v. Newald, begleitet von den Vice-Bürgermeistern Uhl und Dr. Lederer, die Treppe hinauf und der Bürgermeister begrüßt das Herrscherpaar mit folgender Ansprache:

„Ew. Majestäten! Ehrfurchtsvoll danke ich für die Gnade, mit welcher Ew. Majestäten die Huldisung der treuen Bevölkerung am heutigen Tage entgegenzunehmen geruhen. Im vollen Einklange mit den aufrichtig laut gewordenen Wünschen besaßen sich die Vertreter der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, als sie zum lebendigen Ausdruck der allgemeinen Begeisterung einen Festzug anzulegen beschloßen. Freudig folgten alle Kreise der Bevölkerung dem an sie ergangenen Rufe und Bürgerkraft wie Adel, Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe waren einmütig in dem Gedanken, unsere Huldisungsfeier in einer ihres erhabenen Zweckes würdigen Weise zu gestalten.“

„Aber, nicht nur Wien rüht sich zu dem Jubelfeste. Aus allen Theilen, aus allen Gauen des großen Vaterlandes sind Tausende und Abertausende erschienen und inmitten der Vertreter des Gesamtreiches empfangen Ew. Majestäten die Beweise uneingeschränkter Treue und Liebe. Mögen Ew. Majestäten halbvoll gestatten, daß unser Festzug, das waltende Banner Ihrer allezeit getreuen Stadt Wien sich entsalt, eröffnet von unserem begeisterten, aus vollem Herzen kommenden Rufe: Hoch lebe Ew. Majestät der Kaiser! Hoch lebe Ihre Majestät die Kaiserin!“

Wieder schallten die stürmischen Hochrufe über den weiten Platz. Jetzt verlas der Kaiser mit lauter Stimme folgende Adresse:

„Es war Mein Wunsch, daß bei der Feier des fünfzigjährigen Jubelstages Meiner Vermählung alle feierliche Sprünge vermieden werden. Ich habe nur für Wien Ihren Ansehen gemäß eine Ausnahme gestattet und Mich bereit erklärt, den glänzenden öffentlichen Huldisungsact entgegenzunehmen, welchen die Gemeinde-Vertretung Wien und der Kaiserin aus diesem Anlasse angeboten hat und dessen Beginn Sie, Herr Bürgermeister, Mir soeben angekündigt haben. Ich wünsche damit der schaffenden Arbeit auf allen Gebieten des Gewerbfleißes, des Handels und des Verkehrs, sowie den jähren Künsten einen öffentlichen Beweis Meines Wohlwollens, Meiner Anerkennung ihres Wertes im Staatsleben und Meiner schirmenden Fürsorge für ihre Interessen zu geben.“

„Ich freue Mich des jetzigen und bevorstehenden Spasieles, das sich hier entwickeln soll, und spreche hierfür in vorzuehrender der Gemeinderath, die das Fest veranstaltet, den geliebten Kaiserern, welche die Ehre dieses Festes und in das Leben gebracht, den Gesellschaften, gewerblichen Genossenschaften und sonstigen Corporationen, sowie den einzelnen Persönlichkeiten, welche das Fest durch ihre Thätigkeit und Mitwirkung ermöglicht haben, endlich sämtlichen Theilnehmern am Festzuge selbst Meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank aus.“

Übermüdete Hochrufe folgten und nun sammte der Wiener Männergesangs-Verein die Cantate von Wien an, dann begaben sich Gemeinderath und Männergesangs-Verein auf ihre Tribüne zurück. Zu Kaiser-Zeit weiß der Monarch selbst den Mitgliedern des kaiserlichen Familienkreises ihre Stelle an. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin sitzt Erzherzogin Valerie, zur Linken des Monarchen Prinzessin Gisela und Erzherzogin Maria Theresia, rechts von der Kaiserin haben der Kronprinz und Prinz Leopold Aufstellung genommen, mit Ausnahme einiger Augenblicke in den Pausen. (Schluß folgt.)

Die Deputation der Stadt Serajevo, welche sich nach Wien begab, hat folgende Adresse, deren Wortlaut nach manigfacher Richtung interessant ist, überreicht:

Ew. kaiserlich königlich apostolische Majestät! Allerhöchster Herrscher! Die Straßen der Gnade Ew. Majestät, welche sich auf das bosnische Volk ergossen, erfüllen unsere Brust mit den besten Gefühlen der Dankbarkeit, Treue und Loyaltät; unsere Herzen aber beten beständig zu Gott, daß seine Allmacht Ew. Majestät und das erhabene Herrscherhaus mit seinem reichsten Segen beglücke.

So lange das bosnische Volk existirt, wird es stets daran denken, daß es nur durch die väterliche Fürsorge und den mächtigen Schutz Ew. Majestät aus den schweren Jahren jahrgewandelter Unterdrückung erlöst wurde; daß der Glanz der Krone Ew. Majestät erst jene schwarzen Wolken der Finsternis zerstreute, welche so lange über dem Volke Bosniens ausgebreitet waren, und durch welche die Sonne der Freiheit nicht durchdringen konnte.

Die unermessliche Gnade, welche wir Alle fühlen, pflanzte in die Herzen des ganzen bosnischen Volkes, in die treuen Herzen der Bewohner der Stadt Serajevo, welche wir zu vertreten so glücklich sind, den lebendigen Keim der unterthanigsten Treue und Ergebenheit gegen Ew. Majestät und das erhabene Herrscherhaus, derjenigen Treue, welche auch auf unsere Nachkommen zu verpflanzen unser heiligstes Bestreben sein wird.

Heute, wo sich in allen Kreisen, in allen, selbst den kleinsten Orten der weiten Länder der Krone Ew. Majestät die reinste Freude äußert, wo Alles in Wonnen schwimmt — heute, wo Ew. Majestät, unser erhabener Herrscher und die allgütigste Herrscherin nach vierundzwanzig Jahren glücklicher Regierung die silberne Hochzeit feiern — jetzt wo Ew. Majestät von allen Seiten der weiten Monarchie mit den kostbarsten Geschenken überhäuft werden, kommen auch wir als Theilnehmer der Gnade Ew. Majestäten, um an den Stufen des a. h. Thrones mit den anderen Vätern die Freude zu theilen und Ew. Majestät das Einzige zu geben, was wir besitzen: unsere offene Brust, unsere treuen Herzen, aus welchen sich das heilige Gebet ergießt: Der allmächtige Gott möge Ew. Majestäten zum Wohle aller treuen Unterthanen noch lange erhalten!

Es lebe Ew. Majestät unser erhabener Herrscher Franz Josef I. Es lebe Ihre Majestät die erhabene Herrscherin Elisabeth! Es lebe der erhabene Thronfolger!

Ew. Majestät treue und ergebenste Unterthanen. Serajevo, im April 1879.

(Eine großartige Baternhochzeit) fand vergangen Donnerstag in Uelb statt. Der dortige wohlhabende Inhaber Stephan Gödölös feierte nämlich in seinem Hause die Hochzeit seiner beiden Söhne, welche am genannten Tage die zwei schönsten Mäd-

Aus dem Gerichtssaale.

(Schwurgerichtsverhandlung in Hermannstadt.) Unter dem Vorsitz des Herrn Richters v. Tamassy fand am 30. April vor dem Schwurgerichte die Verhandlung wider Herrn G. Baritiu, Redacteur des „Observatoriums“, über die Anklage der Verletzung des öffentlichen Ruhs, Vergehens der Aufreizung zu Feindseligkeiten gegen Nationalitäten und der Aufforderung zu grundlosen Beschwerden statt.

Der Gegenstand der Anklage bildete ein von Herrn G. Baritiu verfaßter Artikel gegen den Klausenburger „Relet“ aus Anlaß der durch Frauen zu veranstaltenden Sammlung für die verwundeten rumänischen Krieger im russisch-türkischen Kriege.

Die Fürsprache des Verteidigers hatte in dem vorliegenden Falle Herr Landesadvocat Albert Arz v. Straußenburg übernommen.

Wie in früheren Schwurgerichtsverhandlungen kam auch bei dieser der Fall vor, daß nach der Replik des Staatsanwaltes und der Duplik des Verteidigers der Angeklagte selbst das Schlusswort begehrt, welches ihm jedoch über Antrag der Staatsanwaltschaft von dem Vorsitzenden entzogen wurde.

Diese strenge Prozedur in Hermannstadt hat nichts anders für sich als die Stellung der Worte des §. 69 der Ministerial-Berordnung vom 14. Mai 1871, in welcher es heißt: „De a végszó, mindégy a vádlottak és védőkét illeti“ u. d. h. das Schlusswort gebührt immer dem Angeklagten und seinem Verteidiger. Damit scheint keineswegs gesagt, daß der Angeklagte nur dann das Schlusswort hat, wenn er es vor jenem Verteidiger ergrübt.

Der Verteidiger ist in dem Verfahren vor dem Strafgerichte nur ein rechtsgelegener Zuspreeher, daher eine Nebenperson, die Hauptperson ist der Angeklagte selbst.

Nachdem dem Angeklagten ausdrücklich das Recht des Schlusswortes eingeräumt wird, in der Berordnung durchaus nicht gesagt wird, daß er dieses Schlusswort stets vor jenem Verteidiger ergrüben müsse, im §. 88 der Berordnung bezüglich des Ruhs der Verantwortung der Strafanklage des Angeklagten nur von dem Angeklagten und nicht von jenem Verteidiger die Rede ist, und hauptsächlich, weil nicht angenommen werden kann, daß die Absicht des Gesetzes darin liegt, eine Nebenperson, einen bloßen Zuspreeher oder die Hauptperson, den Angeklagten, zu stellen und dadurch die Verteidigung zu gesapren, so scheint es, daß der §. 69 unrichtig interpretirt wurde. Es wäre deshalb anzusehen gegen die im vorstehenden Prozeß, in Betreff der in Anregung gebrachten Prozeß, die Entziehung des Schlusswortes, und wenn in der Folge in einem gegebenen Falle durch solches Vorgehen die Verteidigung wesentlich beeinträchtigt wurde, im Wege der Reklamation-Beschwerde die Entziehung des Schlusswortes zu protestiren.

In dem vorliegenden Falle hat die Sache kein practisches, sondern nur ein theoretisches Interesse, denn Herr Baritiu wurde von den Geschwornen einmüthig für nicht schuldig erklärt.

Der Schlussprozeß wurde im nächstfolgenden Hofvertraume auch Frau Zuzith Macuaru und mehrere rumänische Damen, die bei der Sammlung der Beiträge für die Verwundeten thätig waren, bei. Es ist dies unjeres Wissens das erste Mal, daß Frauen von dem Rechte der Dismissibilität im Gerichtssaale Gebrauch machen.

(Eingelesen.)

Zur Sprachenfrage in der Klosterschule.

In der Dienstags-Nummer des „Siebenbürgische-Deutschen Tageblattes“, sowie auch im „Telegraph Roman“ von dem nächsten Tage erfahren sie ein Artikel, beide wesentlich dem Inhalte und der Form nach identisch, worin in der besitzigen und bevorstehenden im letztgenannten Blatte leidenschaftlichen Weise Klage darüber geführt wird, daß die Vorsehung eines rumänischen Stücks auf der Bühne der hiesigen höchsten Theaterchambre des Nationaltheaters verboten worden sei.

Um dieses Verbot zu erweichen, sei ein Professor des hiesigen k. Staatsgymnasiums eigens nach Karlsburg gereist, persönlich unter dem Vorwande, für seinen Sohn ein Stipendium zu erwirken, und habe dem Director des Nationaltheaters den in die obigen Artikel des Nationaltheaters überbracht, daß an eine Aufführung des rumänischen Stückes unter jenem Vorwande gedacht werden dürfe u. s. w. Durch diesen nun die Geschichte der drei Millionen Rumänen Lagoras vertrieben worden. Der „Telegraph Roman“ droht jetzt mit dem, „daß die rumänischen Zöglinge von nun an die Klosterschule werden meiden müssen“, der „Telegraph Roman“ fordert überdies die Verbringung einer rumänischen Tochter in die, und beahndelt diesen Antrag zu den heftigsten Angriffen gegen die ungarische Nation und gegen die Vorsehung betreffend Einföhrung der ungarischen Sprache in den Elementar-Klassen u. s. w.

Wir, die dieser zu einer cause célèbre aufzuarbeitenden Sache so ziemlich ferne stehen, können dazu nur folgende, ganz objective Bemerkungen machen.

Vor zwei Jahren wurde die fragliche Mädchenschule in einem ungarischen Orte unter dem Vorwande angegriffen, als würden dortselbst bereits der Staatsprache die Reichsgeetze mißachtet und in jüngster Zeit machte man in einer Brochüre der Anstalt den Vorwurf, es seien darin darin so einseitige Germanisatoren, daß selbst den ungarischen Zöglingen die Kenntniss ihrer Muttersprache ausgezogen werde. Ueberhaupt gibt diese Klosterschule ein willkommenes Angriffsobjekt für Alle ab, denen eine sittlich-religiöse Erziehung ein Dorn im Auge ist.

Dies sowohl, als auch die in Folge des Einschreitens des rumänischen Episcopates gegen die Einführung des ungarischen Sprachunterrichtes in den Volksschulen und durch die darauffolgende Demonstrationen hieselbst gewachte hochgradige Erregung in den ungarischen Kreisen mag der Grund gewesen sein, warum das rumänische Stück in der Klosterschule woglich und dasselbe in deutscher Sprache gespielt worden ist. Es liegt auf der Hand, daß diese Neuerung zu dieser Zeit höchst unzeitgemäß und Anlaß zu neuen Angriffen gegen das von vielen Seiten angefeindete Kloster und dessen Schulle gegeben haben würde. Zum Vorwurfe der Germanisierung wäre der der Romanisierung gekommen, und einer von römisch-katholischen Königen Ungarns gegründeten, von römisch-katholischen ungarischen Bischöfen unterstützten und vermittelten, dem geselligen Einflusse der hohen ungarischen Regierung offenen Anstalt muß wohl mehr an dem Wohlwollen der Ungarn, der Regierung und insbesondere der 8 Millionen Katholiken liegen, als an dem ganz und gar grundlosen Zorn der 3 Millionen Rumänen und Griechisch-Orientalen.

Grundlos ist aber dieser Zorn, da die Forderung der Gleichberechtigung der rumänischen Sprache an einer rein confessionellen römisch-katholischen Anstalt, in welcher bloß 6, und nicht 15 rumänische Zöglinge, darunter eine Anzahl des ungarischen Staates, 3 aber, deren Väter nicht einmal Rumänen sind, und ein 5-jähriges Kind untergebracht sind, weder eine rechtliche, noch eine Billigkeitsgrundlage hat. Würde es Zorn ausfallen, in den confessionellen Hospitälern der Rumänen in Blajendorf, Kronstadt, Raßhof, oder in denjenigen der Sachsen, wo doch die ungarische Sprache obligat und zahlreiche Schüler ungarischer Sprache sind, zu fordern, daß ungarische Schauspiele aufgeführt werden? Rumänen und Sachsen würden den Mann für einen arroganten Narren erklären. Wenn demnach der röm.-kath. Bischof die Aufführung eines rumänischen Stückes in der erwähnten Anstalt für inopportun erklärt, der Professor aber diese Ansicht des obersten Directors aller römisch-katholischen

Schulen in Siebenbürgen dem Leiter der Anstalt mitgetheilt hat, — haben Beide, ohne verlegen zu wollen, nur im Interesse der Klosterschule gehandelt, wo übrigens, um nur eine der vielen Unrichtigkeiten in den beiden Artikeln richtig zu stellen, die rumänische Sprache lange vor dem a. h. Besuche Sr. Majestät eingeführt war und die Begrüßung des Königes in rumänischer Sprache aus dem Grunde unterblieb, weil das von gewisser Seite zur Romänin „gepreßte“ ungarische Mädchen nicht im Stande war, die ihm zugetheilte rumänische Diction vorzutragen. Hermannstadt, 30. April 1879.

Ein Freund der Klosterschule.

In Sachen der Stadtverschönerung.

Ueber mehrseitige Anfragen, ob der Gründungsbeitrag per fünfzig Gulden auf einmal zu erlegen sei, oder auch in Raten bei der Cassé des Stadtverschönerungsvereines eingezahlt werden könne, erlaubte sich der gefertigte Ausschuß mitzutheilen, daß besagter Gründungsbeitrag auch in fünf bis zehn Monatsraten erlegt werden könne. Beitritts-Erklärungen zum Stadtverschönerungsverein mit dem Jahresbeitrage von mindestens zwei Gulden werden dem Vereinscaffier Herrn Major Herzberg auf dem städtischen Rathhause, bei Herrn Kaufmann Anton Marisjan und Apotheker Karl Müller auf dem großen Ring, bei Herrn Franz Michaelis, Buchhändler, auf dem kleinen Ring, sowie bei Herrn Kaufmann Josef Winkler in der Bürgergasse entgegengenommen.

Hermannstadt, 28. April 1879.

Der Ausschuß des Stadtverschönerungsvereines.

Telegramme.

Berlin, 30. April. (G.-B.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Bei der Aufgabe, welche die Habsburgische Monarchie im Oriente hat, fällt auch Bulgarien in deren Interessensphäre. Die Fürstenwahl in Bulgarien konnte auf keinen geeigneteren Throncandidate fallen, der durch Familienbeziehungen dem russischen wie dem österreichischen Hofe so nahe steht.

Petersburg, 30. April. (G.-B.) Bei starkem Sturmwind brannte der größte und schönste Theil der Stadt Drenburg nieder; die Hälfte der Bevölkerung ist obdachlos und ohne Nahrungsmittel.

Theater.

Das Berlische Schauspiel „Ein russischer Beamter“, welches gestern zur Aufführung gelangte, sollte eigentlich richtiger Drama heißen, da der Conflict, in welchem der Held des Stückes mit dem durch innere Leidenschaft hervorgerufenen Schicksale in Folge der Eheveranlagung des Helden einen solchen Verlauf nimmt, daß sein Ende nur durch den Untergang des Helden möglich ist. Ein solcher Aufbau der Handlung bildet eben das Wesen des Trauerspiels.

Das Stück selbst befaßt sich mit der Schilderung der Corruption in den russischen Beamtenkreisen. Ein armer Teufel der Scheiber Gorodin wird durch Zufall in ein solches Schwindelgeschmeißel eingeweiht. Er ist ein grundwürdiger Kerl aber seine und der Seinen Noth und Elend machen auch ihn zum Spürken. Er läßt sich sein Schweigen von den Betrügnern bezahlen, ja er vertritt sogar selbst die gleiche Bahn. Er steigt immer höher und sinkt immer tiefer, er wird mit Ehren und Würden überhäuft, doch der Frieden seiner Seele fehlt ihm.

Fredor, der Jugendgespieler seiner Gattin, kehrt aus dem Felde heim und schließt mit leuchtenden Farben das Elend, welches die Truppen durch die Betrügnereien dieser leuchtigen Lieberanten ausgestanden, welche mehr Döner forcieren, als die Augen des Feindes. Unter dem Fluche, den alle auf das Haupt seiner Verdrüßter schleudern, bricht von seinem Gewissen geinartiert, der eben zum Staatsrath beförderte Gorodin zusammen.

Freit zu Tode gequält von innerem Leiden gesteht er seiner Gattin seine Schuld, doch diese wendet sich voll Absehn von ihm. Ein Streit mit dem habwidrigen Jugendgespieler endet mit einer Forderung. Doch Gorodin hat bis zum Tode einen anderen Entschluß gefaßt. Er übergibt Fredor ein Schreiben an den Egar, empfiehlt ihm sein Weib und jagt sich, während Fredor sich abwendet, selbst eine Kugel durch die Brust.

Die Aufführung war ohne Mißl. Herr Dorral spielte den Gorodin sehr wirkungsvoll und kann diese Rolle zu einer seiner besten zählen. Auch sein Mitspieler der Fredors Erzählung gelang ihm sehr gut. Nicht ihm war Fr. Klaus als Maria eine ganz vortreffliche Leistung voll lebenswarmer Schilderung. Herr Pauer, Fr. Niederleithner und Herr Reichl vervollständigten in bester Weise das Ensemble. Das Publicum lobte die Darsteller bei jeder scheidlichen Stelle durch Beifall.

Briefkasten der Redaction. Fliegender Holländer in Karlsburg. Original-Correspondenzen und interessante Notizen erwünscht; dagegen mit Feuilletons versehen.

Lotto-Ziehung

am 30. April 1879:

Brünn: 68 33 48 27 40.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. R. Seidelmeier, Grundbesitzer, von Elisabethstadt; Alexander Weiß, Großhändler, von Temesvár. Hotel Neumarkt. Wilhelm Seemann, Handlungs-Commis, J. Seemann, Markt-Roth, von Großschütz; Johann Traub, Kaufmann, von Alen; Moses Bedd, Beamter, von Reys; Michael, Domofos, Grundbesitzer von Rothfisch; Kalman Thuroczy, Stubrichter, von Langenthal; Gita Boiceacu, Pfarrer, von Rumänien.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heut: Donnerstag den 1. Mai 1879:

Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers A. G. Nadler.

Der Zauberkünstler.

Romantisch-romische Zaubermächten mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Franz F. Zold.

Wiener telegr. Cffecten- u. Wechsel-Course vom 30 April 1879.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Goldrente, Schatzanweisungen, Staatsanleihen, etc.

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Main text on the left page, including sections on photography, a letter, and a report on a woman's case.

Main text on the right page, including sections on the court case, language question, and theater.

Main text on the far right page, including sections on the city beautification, telegram, and lottery.

Arverési hirdetmény.

Alórt kir. telekkönyvi hatóság részéről köz-
lire tételik, hogy az „Albina“ takarékos és hitel-
tézeti végrehajlatának Völl Károly végrehajlat
zenvedő elleni 2000 frt. s járuléka iránti végre-
hajlati ügyében a feleki 221. tjkvben A + 1-70.
end s a 12306.1878. sz. hirdetményben felsorolt
r. sz. 78494 frt. 20 kr. becsült ingatlanok és
zok 585 frtra becsült függő termékek a hivatolt
irdetményben közzé tett és a telekkönyvi hivatal-
al megtekinthető feltételek melletti bírói elárvere-
sésre újabb határidőül 1879. évi július 5-ik
napján mint első és 1879. évi augusztus 4-ik és
zükség esetében következő napjára mint második
atáridőben, mindenkori reggeli 9 órakor, a feleki
örségi irodába kitűzetik és a notaláni igényesek
elhivatnak az abban tett hívás (tel) megtartására.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint te-
lekkönyvi hatóságnak az 1879. évi aprilis
hó 18-ik napján tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 8. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Franz Gásky in Szombafalva. (Eszély-Udvar-
elger Gerichtshof.)
— Am 15. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Johann Farkas in Magyar-Dezse. (Szamos-
vájár Bezirksgericht.)
— Am 21. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Jrimia Popa in Egerbegy. (Klausenburger Gerichtshof.)
— Am 5. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-
schaften des Jodrailla Mikole in Delat. (Sermannshäuser Gerichtshof.)

Ein Zuckerbäcker-Gehilfe

sich aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition
leises Blattes. [271] 2-3

UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,
empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten
Gang, große Leistungsfähigkeit und Keindrusch best be-
kannten Specialitäten in:



Hand- u. Göpel-Dreschmaschinen

von 1 bis 8 Pferdes oder Ochsenkräfte,
sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in
verschiedenen Größen best bewährte

Putzmühlen, Häckselmaschinen, Schrottmühlen etc. etc.

Zuverlässige Preis-Conrante in den Landesprachen
gratis und franco. [245] 3

Seit Jahren ein bewährtes Mittel

Gicht und Rheuma,
bei Nervenleiden

Jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtslähmungen, Mi-
graine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahndmerzen, Krampf- und Gelenksentzündungen,
Wundereisen, Gürtel (Schindler), rheumatische Gicht, Nervenleiden, Magen- und Unter-
leibskrankheiten, allgemeine Körperbeschwerden, Nerven, Muskelkrankheiten, Schmerzen in ver-
schiedensten Gliedern, Krämpfe etc., ist der vom Apotheker J. Herbabny in Wien



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerz-
stillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den vorerwähnten Fällen und
wo alle Paracetol verfahren damit es doch nicht vermindert. Die Barbitalsäure
dieses Präparates wirkt in Gicht- und Nervenleiden und ist den herkömmlichen
Nerven von Gicht und Rheuma verjagt und entfernt und hat sich dabei in
den verschiedensten Fällen schon lange bewährt. Das Neuroxylin steht in Bezug auf
seine sichere und eminente Wirksamkeit nicht da: dies beweisen viele ehrenvolle
Bescheinigungen berühmter Aerzte und Heiler in Wien und Ausland, sowie die sehr
häufigen Bescheinigungen derer, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.

Herrn Apotheker J. Herbabny, Wien!

Ihr vortheilhafter Pflanzenextract: „Neuroxylin“ (frühere
Sorte), hat meine Frau nach Verbrauch von nur drei Flaschen
von furchtbaren rheumatischen Schmerzen gänzlich be-
freit, nicht nur die Schmerzen dauern beseitigt, sondern
sie auch derart gestärkt, daß sie seit Jahren noch nicht
so leicht gehen konnte, als jetzt. Sie können diese Zeilen der
Öffentlichkeit übergeben, ich kann diesen Erfolg jederzeit mit reinem
Gewissen bezeugen. Ich habe Ihren Pflanzen-Extract schon vielen
empfohlen, und er hat sich überall gleich gut bewährt. Mit aller
Respekt und Dank

Roma, am 20. October 1878.

Ignaz Püschel, Obermüller.

Preis: Ein Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (roth
emball.) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
des J. HERBABNY.
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neufußgasse.

Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher,
dip. Apotheker, und bei Dr. Kayser, Apotheker. Depots
ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard
Kugler, Budapest: J. v. Török. [835] 19-20

Zu tief herabgeletzten
Preisen wird das ehemals
S. A. Hamrodi'sche Schnitt- und
Modewaarenlager, großer Ring
Nr. 12, ausverkauft. [277] 1-3

In ein hohes Herrschaftsbau wird
eine Näherin

zu dauernder Anstellung gesucht, die vollkommen correct
kleider und Weißwäsche zuzubereiten und mit der
Maschine zu nähen versteht. Adresse in der Expedition
dieses Blattes. [271] 3-3

1000 Gulden

derjenigen Dame, welche nach Gebrauch eines Tiegels
meiner
„Sommersprossen-Salbe“
dieselben nicht verloren. — Besende gegen Nachnahme
1 Tiegel 2 fl. 10 kr.

Robert Fischer,

Doctor der Chemie,
Wien, I., Johannesgasse 11.

Essig-Fabrication. Hektograph,

Durch mein neues patentirtes Verfahren erzeugt man von
1 Hektoliter Spiritus 5 Hektoliter 5-fache belle Essig-Essenz,
man erzielt demnach durch meine neue Erzeugungs-Methode
einen sicheren Gewinn von mehr als 100 Percent.
Die praktische Uebersetzung dieses in meiner Fabrik
ertheilte Reflectirende umfassende Garantie und übernehme
auch bei größeren Fabricaten unter eigener Leitung die volle
Verantwortung für angeführte Ausbeute. [257] 2-3

J. Langfelder,

Liqueur- und Essigsprit-Fabrik,
Budapest, III., Altfen, Hauptgasse 4.



Solide Firmen als Vertreter erwünscht.
(391) 263

Vervielfältigungs-Vorrichtung.

Der Hektograph eignet sich vorzüglich für Advocaten,
Gutsverwaltungen, Notare, Richter, Gemeinde-Vor-
stände, Bank-Präsidenten, Ingenieure, Künstler, Geschäfts-
leute etc. und wurde vielfach erprobt, von den bedeutendsten
europäischen Journalen rühmlichst empfohlen und als höchst
praktisch anerkannt.

Die Vervielfältiger ist vollkommen bereitigt. Die
Manipulation zum Vervielfältigen ist sehr einfach. Man
schreibt auf beliebiges Papier, legt das Manicript auf die
Compositoren, welche sich in einem Hektographen befindet; die
Schreibfeder bewegt sich momentan in der Waagrechten, man entfernt
dann das Manicript, legt andere Formulare auf, fährt einfach
mit der Hand darüber und fertig ist, je nach Ge-
schwindigkeit des Copiren, Pläne, Noten, Schriftstücke, Zeit-
ungen etc. in 10-15 Minuten 50 bis 80 Exemplare vervielfältigen.

WARNUNG! Der Apparat ist in den europäischen
Staaten patentirt; jede Copie des Apparates ist mit einer
angenehmen Hochdruck-Druck-Enquete K. & H., f. l. aus-
schließlichem Privilegium versehen; vor Ankauf imitirter, künstlich
hergestellter, werthloser Apparate von unbefugten Individuen wird
das p. t. Publicum gewarnt. — Wiederverkäufer und so-
lche Vertreter werden gelobt. Schriftliche Anfragen werden
sicher beantwortet. Copien als Muster versende ich gratis und
franco.

Josef Lewitus,

Wien, I., Babenbergerstraße 9.

Nur 1 fl. 20 kr.

Eine Partie von 5000 Stück angezeigener
gutehender Uhren, jede 24 Stunden auf-
gehend, mit gelber Kette, auf die Minute regulirt und
einjähriger Garantie per Stück 1 fl. 20 kr. im

Uhren-Fabriks-Depôt,

Wien, Praterstrasse 16.

Gummi- und Fischblase-
Cottons

versendet gegen Nachnahme discreter per Dutzend
von fl. 2 bis fl. 8

J. N. Schmeidler,

Gummitabrik, Wien, VII. Bezirk, Stieftgasse Nr. 19.

Das
„Hôtel National“
am Hauptplaz in Karlsburg,

bestehend aus einem geräumigen Billardsaal, Kaffee- und Spielzimmer, einem großen Speise-
Saal, 12 Passagierzimmern, weitere 4 Zimmer im Hofe, Stallungen, Wagenremisen,
Keller und Küche, außerdem separate Wohnung für den Höteller, — ist zu verpachten.

Sämmtliche Localitäten sind auf das Beste mit Billartischen, Marmortischen, Spiegeln
und Bildern, die Passagierzimmer mit polirten Möbeln und Bettzeugen eingerichtet, auch mit Om-
nibus und Fiaker versehen.

Dies Hötel ist am 1. October l. J. zu beziehen und wollen sich die Herren Bewerber
persönlich oder mit ihren Offerten an den Eigenthümer Josef Mendl wenden. [177] 2-3



Alles Nichtkonvenirende wird von den P. T. Kunden entweder zurückgenommen oder gegen andere Waaren
ausgetauscht, ein Beweis der strengsten Solidität.

Der kleinste Versuch genügt,

um sich von den staunend billigen Preisen der unten verzeichneten Gegenstände zu überzeugen.

Alle Waaren werden unter Garantie der besten Qualität verkauft.

Man findet eine derartig grosse Auswahl von den neuesten, praktischen, sowie luxuriösen Gegenständen, wie es in Wien keine zweite gibt; es ist gesorgt für Jung und Alt, so dass man
für eine Bagatelle ein schönes, passendes Geschenk sowohl für Damen und Herren, als auch für Kinder jeden Alters und Standes in tausendfacher Auswahl finden kann.

Advertisement for 'zum Liebling' magazine, listing various goods and prices. Includes sections for 'Wiener Lederwaaren', 'Haupt-Depôt', 'Wiener Spezialität', 'Für Damen unentbehrlich', 'Musik-Album', 'Damen-Necessaires', and 'Chinasilber mit dicker Silberplatte'. The ad is signed 'Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Erben.' and 'Praterstraße Nr. 26.' with a small illustration of a magazine cover.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.